

Bianca Jasmina Rauch | Christina Wintersteiger-Wilplinger | Barbara Wolfram | Daniel Gönitzer | Melanie Mika

Wien | Tübingen

Editorial

Das 35. FFK in Wien fand bewusst ohne thematische Bindung statt, um den interdisziplinären Austausch zu fördern. Die Beiträge des Kolloquiums deckten ein breites Spektrum der Film- und Medienwissenschaft ab. Die filmwissenschaftlichen Beiträge reichten von filmhistorischer Forschung zum frühen Kino zu verschiedenen, aktuellen Facetten des außereuropäischen und postmigrantischen Kinos. Dokumentarische Formen und künstlerische Forschung sowie Filmpraxis formten weitere Schwerpunkte. Wie schon in den vergangenen Jahren lag auch 2022 in vielen Beiträgen ein Fokus auf den Repräsentationen von Gender und Geschlecht.

Mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) als Gastgeberin des Film- und Medienwissenschaftlichen Kolloquiums (FFK) war es nicht überraschend, aber doch ein Unterschied zu den vorausgegangenen Kolloquien, dass eine Reihe von Beiträgen einen expliziten österreichischen Bezug herausstellten. Hervorzuheben ist hier auch eine Paneldiskussion, die sich den Potenzialen der österreichischen Film- und Medienwissenschaft widmete. Auch der Fachbereich an der Filmakademie Wien stellte seine Forschungs- und Publikationsprojekte, unter anderem aus dem Feld der Artistic Research, vor.

Neben den filmwissenschaftlichen nahmen auch die medienwissenschaftlichen Beiträge großen Raum im Programm ein, die sich u. a. mit den Rollen von Smartphones in Migrationsbewegungen, YouTube-Genres oder auf theoretischer Ebene mit visueller Kommunikation auseinandersetzen. Klassische Einzelbeiträge, Workshops, wie beispielsweise zu der neueren Plattform TikTok oder Gamification in der Wissensvermittlung sowie eine Performance Lecture komplettierten das Programm.

Ergänzend zum fachlichen Austausch gab es auch online ein reichhaltiges Rahmenprogramm, welches zur interdisziplinären Vernetzung beitrug. Abends lud das diesjährige FFK-Team – Barbara Wolfram, Christina Wintersteiger und Bianca Jasmina Rauch von der Filmakademie Wien, mit Daniel Gönitzer vom Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien sowie Melanie Mika vom Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt – zum virtuellen Zusammenkommen ein.

Ein abendlicher Programmpunkt bestand im Austausch über Open Science und Wissenschaftskommunikation mit Alena Strohmaier, Franzis Kabisch und Julia Grillmayr. Wissenschaftliche Podcasts, Websites und Blogs sowie Instagram als mögliche Formen der Vermittlung eigener Arbeiten und Erkenntnisse an ein größeres Publikum standen im Fokus des Austausches und sollten zu Open Science-Praktiken und zur gegenseitigen Vernetzung anregen.

Auch am folgenden Abend ließ ein Gespräch mit Gästen den Tag ausklingen. Das FFK lud drei Filmemacher_innen der Filmakademie dazu ein, über ihre Kurzdokumentationen zu sprechen. Aktivismus in Aktion, die Reflexion über den eigenen Körper und Dynamiken innerhalb der Familie zeigten, wie unterschiedlich dokumentarische Ansätze realisiert werden können und dass das Private stets von politischer Bedeutung ist. Der Austausch über „Gleichschritt“ von Marie-Thérèse Zumbobel, „The Gallery“ von Cordula Rieger und „Me paso los dias“ von Lukas Schöffel gestaltete sich trotz fortgeschrittener Stunde angeregt und ließ unterschiedliche Sichtweisen in ein spannendes Gegenüber treten.

Für das FFK35 konnten ca. 80 Teilnehmer_innen registriert werden, etwa 50 Beiträge wurden einem interessierten Publikum von durchschnittlich 20 Personen pro Panel vorgestellt. Auch die Vernetzungsveranstaltungen wie das Plenum und die FFK Initiative sowie insbesondere das Kick-off-Treffen für die Initiative „Film- und Medienwissenschaft in Österreich“ konnten sich regen Interesses und Austausches erfreuen.

Die Beiträge stellen einen Querschnitt der aktuellen Nachwuchsforschung im deutschsprachigen Raum dar, was die Beiträge im vorliegenden Journal widerspiegeln.

Im englischsprachigen Beitrag **Screen Music and Multiple Versions. Transdisciplinary Perspectives, Approaches and Challenges von Maria Adorno und Maria Fuchs** beleuchten die beiden ein noch nicht stark erforschtes Gebiet der Filmmusik – die multiplen Versionen. Diese stellen in den 1930er-Jahren am Übergang von Stumm- zum Tonfilm die ersten systematischen audiovisuellen Übersetzungen verschiedener Filmversionen für spezifische kulturelle Räume dar. In ihrem Beitrag fordern Adorno und Fuchs einen vergleichenden audiovisuellen Forschungsansatz mit transdisziplinären Methoden und Theorien sowie transnationalen Quellen, um das Potenzial der Multiplen Versionen ganz ausloten zu können.

Der von **Laijana Braun, Tim Glaser, Julie Lüpkes, Irina Raskin und Franzi Wagner** gemeinsam verfasste Beitrag **Dance with an Algorithm. TikTok (um)formatieren** widmet sich der populären Kurzvideo-Plattform TikTok. Der Text trägt den Untertitel „Ein Bericht“, da darin der während des 35. FFK abgehaltene Workshop, mitsamt der diesem anschließenden Diskussion sowie dem dafür erstellten Video-Essays, dokumentiert und reflektiert wird. Im Beitrag werden grundlegende Konzepte von TikTok wie Milieus und sides sowie die algorithmusbasierte

Startseite, die For You Page, erklärt und besprochen. Ziel des Textes sowie des Workshops und des Videoessays ist es der Gruppe zufolge eine Diskussion über die (Um)Formatierung TikToks anzustoßen.

FFK35-Mitorganisator und Mitherausgeber dieser Journalausgabe **Daniel Gönitzer** beschäftigt sich in seinem Beitrag **Die „tausendkerzige Lampe“** mit Walter Benjamin und seiner Beziehung zur Fotografie der Avantgarde. Gönitzer zeichnet Benjamins Auseinandersetzung mit den modernen Kunstformen Film und Fotografie in den 1930er-Jahren nach und fokussiert sich im Speziellen auf den in der Forschung kaum beachteten Einfluss Germaine Krulls auf Benjamin.

Katrin von Kap-herr geht in ihrem Beitrag **Game on! Wissensvermittlung im Escape-Room** der Frage nach, ob medienwissenschaftliche Themen für eine spielerische Umgebung narrativ so umformuliert werden können, dass sie den Spieler_innen Wissen vermitteln. Kap-herr widmet sich in einer Art Werkstattbericht dem Live-Escape-Room ALCUBE, welcher das Thema Künstliche Intelligenz so aufbereitet hat, dass zu diesem kontrovers diskutierten Thema anwendungsnahe ludische Elemente zum Reflektieren und Diskutieren entwickelt wurden. Wissensvermittlung und Spiel sind auch in der Medienwissenschaft keine Gegensätze, konstatiert Kap-herr.

Jasmin Kermanchi widmet sich in ihrem Beitrag **Interaktiv-partizipative Dokumentarprojekte als Artikulationen alternativer Öffentlichkeit**. Zu den politischen Potenzialen webbasierter i-docs multimedialer und nonlinearer dokumentarischer Ausdrucksformen im Digitalen, die mit Praktiken der Interaktion, Partizipation und Ko-Kreation einhergehen. Kermanchi diskutiert, dass diese oft dafür eingesetzt werden, um den gesellschaftlichen Status quo herauszufordern, indem alternative Produktions-, Distributions- sowie Nutzungspraktiken verfolgt werden. Am Beispiel zweier Webprojekte (*Dadaab Stories* und *4Stelle Hotel*) untersucht Kermanchi, wie i-docs sich von stereotypen Darstellungen in etablierten Massenmedien abgrenzen.

Jana Künzel setzt sich in ihrem Beitrag mit der **Darstellung der blinden Figur Heinrich im Film M von Fritz Lang** (1931) auseinander. Dabei untersucht sie den Gegensatz zwischen dem vorrangig visuellen Medium Film und Blindheit, also dem Fehlen einer visuellen Wahrnehmung. Anhand einer Analyse der Figur des blinden Ballonverkäufers Heinrich stellt Künzel dar, wie es dem sehenden Regisseur Fritz Lang durch verschiedene Hilfsmittel gelingt, Blindheit darzustellen.

Nils Meyn lotet im Beitrag **Kompilieren, Indexieren, Begehren. Format und Affekt in einer Sammlung von Porno-Raubkopien und VHS-Kassetten im Schwulen Museum Berlin** aus, wie die Videokassette pornografische Filmkultur prägt. Meyn zieht Verbindungslinien zwischen dem Erfahren sexueller Lust und den spezifischen Möglichkeiten des Videoformats, wie Kompilation und Indexierung, Spul- und Kopierfunktion sowie soziale Tauschpraktiken, welche zur Zirkulation von pornografischem Wissen beitragen. Meyn zeigt am Beispiel einer ehemals

privaten Raubkopien-Sammlung die Wichtigkeit von Raubkopien und Videoartefakten von Medienamateure_innen in der Archivarbeit mit Pornofilmen auf.

Burrrhus Njanjos Beitrag mit dem Titel „**I don't want to be Footit's [(or) Foot-it] stooge anymore. I want to be taken seriously.**“ **Chocolat (2016), Postmigration and French Biopic Film** beschäftigt sich mit dem Genre des Biopics und seiner Beziehung zu französischer „Geschichtsschreibung“ und dem Mythos von Frankreich als „great nation“. In seinem Beitrag spannt Njanjo einen Bogen von Molière über De Gaulle und Mesrine zu Gainsbourg und widmet sich in einer eingehenden Analyse von Roschdy Zems Film *Chocolat* der Frage nach dem nationalen und nationalistischen Charakter des Biopics und der Möglichkeit eines (post)kolonialen kollektiven Gedächtnisses anhand post-migrantischer Filme.

Johann Pibert stellt mit seinem Beitrag zu **Filmpsychologie und Zensur** ein Allianzmodell der Filmpsychologie und der Filmgeschichte vor. Anhand der Analyse von **Reartikulationen filmhistorischer Zensurfälle im filmischen Gesicht der Stadt Potsdam** – am Beispiel der wissenschaftlich-künstlerischen Auseinandersetzung mit Kurzbiografien von Namensgeber_innen der Potsdamer Straßen, Wege und Plätze – wird aufgezeigt, wie die Geschichte des *queer cinema* neu erzählt und sichtbar gemacht wird. Dabei verortet Pibert eine Dominanz des Politischen und stellt heraus, dass Zensur den Kampf gegen ebendiese mit einschließt.

Clara Podlesnigg nimmt in ihrem Beitrag **Das Tutorial als Szenario verspäteter Zukunftsversprechen. DIY-Hologramme auf YouTube** besagte Hologramme und deren Verschränkung mit Sehnsucht, Versprechen und Arbeit mittels zweier Video-Tutorials genauer in den Blick. Podlesnigg konstatiert in diesen eine Fortschrittssehnsucht nach einer Bildtechnologie der Zukunft, welche sich sowohl auf YouTube als auch in Hologramm-Start-Ups niederschlägt, sich jedoch weniger auf ein technologisches Know-how als auf ein kapitalistisches Know-how zurückführen lässt. Die Wartezeit, bis das Hologramm wirklich da ist, muss laut Podlesniggs Analyse bewirtschaftet werden.

Olivia Poppe setzt sich in ihrem Beitrag **Phonographische Phantome** mit Philip Scheffners Essayfilm *The Halfmoon Files. A Ghost Story* von 2007 auseinander. Dieser erzählt von einer hauntologischen Begegnung mit phonografischen Aufnahmen von im Ersten Weltkrieg gefangenen Kolonialsoldaten. Als theoretische Grundlage für ihre Untersuchungen bezieht sich Poppe auf Avery F. Gordons Theorie der Heimsuchung, der zufolge diese Aufnahmen von einer medialen Ambiguität bestimmt sind, die sie schließlich zu ghostly matter machen. Der Beitrag analysiert deren Erzähler_innenfunktionen und ihre Korrespondenz mit den filmischen Räumen. Poppe zeigt in ihrem Text, inwiefern sich durch die mediatisierten Stimmen hauntologische Fragestellungen intersektional zusammenführen lassen,

die sich an Konstellationen der Zeugschaft, (wissenschaftlicher) Verantwortung und dekolonialer Dekonstruktion richten.

Die Themenbereiche Grenze, Flucht und Nationalstaatlichkeit spielen auch in **Robin Schrades** Beitrag **Grenzen, Flucht und Medien** eine zentrale Rolle. Schrade zufolge bedingen sich Medien und territoriale Grenzen gegenseitig. Seine These lautet, dass nationalstaatliche Grenzen in mediale Träger, technische Infrastrukturen, standardisierte Verfahren und gesellschaftliche Prozesse implementiert werden. Die Grenzen können folglich einerseits von diesen reproduziert und verstärkt, andererseits, so Schrade, jedoch auch durchbrochen werden. Den Ausgangspunkt für seine Analyse bildet der BBC-Video-Clip *Your phone is now a refugee's phone* von 2016. Der allgemeinere Forschungsgegenstand ist das Smartphone, welches Schrade als Teil eines komplexen Gefüges aus staatlichen, gesellschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Grenzziehungen bestimmt.

Viel Freude beim Lesen wünscht das FFK 35 Team!

Bianca Jasmina Rauch, Christina Wintersteiger-Wilplinger, Barbara Wolfram –
Filmakademie Wien/ mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Daniel Gönitzer – TFM/ Universität Wien

Melanie Mika – Institut für Medienwissenschaft / Universität Tübingen

v
